

Bienensterben

Der Streit geht weiter

30.12.2008 - aktualisiert: 30.12.2008 11:32 Uhr



Foto: AP

Imkerpräsidenten werfen Wissenschaftlern Abhängigkeit von der Agroindustrie vor

Stuttgart - Vor acht Monaten ist es am Oberrhein zum bisher größten deutschen Bienensterben gekommen. Aufgearbeitet wurde seitdem wenig. Jetzt kam es zwischen dem Deutschen Imkerbund und dem Bieneninstitut an der Uni Hohenheim zum Eklat.

Umzingelt von der Chemielobby, belogen von Wissenschaftlern, marginalisiert von der Politik, so fühlen sich viele Imker im Land. So richtig kochte diese schlechte Stimmung nach dem Bienensterben am Oberrhein Ende April hoch, als im Zuge der Maisaussaat 700 badische Züchter Schäden an insgesamt 11.500 Bienenvölkern mit ansehen mussten. Den Tod hatte der Giftwirkstoff Clothianidin gebracht, mit dem das Saatgut besonders stark gebeizt worden war, um den gefürchteten Maiswurzelbohrer zu bekämpfen.

Zwei Millionen Euro Entschädigung für Imker

Doch die giftige Umhüllung der Saatkörner löste sich ab und wurde vom Wind auf benachbarte Gräser, Blüten und Blätter getragen. Der Hersteller des Saatguts, die Firma Bayer Cropscience, zahlte den geschädigten Imkern im Sommer freiwillig zwei Millionen Euro Entschädigung, das Land übernahm die Verteilung des Geldes. Die Geschädigten mussten sich im Gegenzug verpflichten, juristische Schritte zu unterlassen.

Was die badischen Imker beruhigen konnte, war für den Präsidenten des Deutschen Imkerbunds, Peter Maske, nur ein weiterer Beleg für den Missstand, dem seine Zunft unterliegt. Als im November Horst Seehofer in Bayern Ministerpräsident wurde und sein Amt als Bundeslandwirtschaftsminister abgab, nutzte Maske die Gelegenheit. Zusammen mit seinem Präsidentenkollegen Manfred Hederer vom Deutschen Berufs- und Erwerbsimkerbund richtete er ein "Begrüßungsschreiben" an die bayerische Seehofer-Nachfolgerin Ilse Aigner (CSU).

In dem zwölfseitigen Brief sprachen die Bienenzüchter Klartext. Ein "trauriger Höhepunkt" sei der Tod von 330 Millionen Bienen am Oberrhein gewesen. Doch wieder einmal sähen ausgerechnet die Bienenwissenschaftler die wahren Probleme nicht. Grund sei die "zu enge Verflechtung von Wirtschaftsinteressen, Forschung und Behörden". Ausdrücklich nannten die Imker in diesem Zusammenhang auch die Landesanstalt für Bienenkunde an der Universität Hohenheim.

Beirat stellte sich nicht zur Wiederwahl

Für Massensterben wie am Oberrhein gäben die von der Agroindustrie mitbezahlten Bienenkundler regelmäßig dieselben Erklärungen ab. "In der Regel wird uns die Schuld gegeben, weil wir angeblich unsere Bienen falsch halten", heißt es in dem Brief. Am 20. Dezember musste sich Maske einem Misstrauensantrag stellen, der aus seinem Verband heraus gegen ihn gestellt worden war. Mit überwältigender Mehrheit wurde der Präsident in seinem Amt bestätigt, trotzdem kam es zum Eklat. Denn der komplette siebenköpfige wissenschaftliche Beirat des Imkervereins trat zurück oder stellte sich nicht zur Wiederwahl. "Man greift mich an, ich hätte alle möglichen Leute in Misskredit gebracht", sagt Maske, der in Schwarzach am Main (Bayern) zu Hause ist.

Unter denen, die zornig zurücktraten, war auch Peter Rosenkranz, der Leiter der Landesanstalt für Bienenkunde in Stuttgart. "So was können wir uns nicht bieten lassen", sagt Rosenkranz. Von einigen Imkern, die den Vorwurf der Bestechlichkeit von Wissenschaftlern äußerten, guckten wohl "manche zu viele Krimis". Nach Jahrzehnten der Zusammenarbeit zwischen Bieneninstituten und Imkern sei der Punkt erreicht, an dem es nicht mehr weitergehe.

Dabei gibt es durchaus Anlass für kritische Fragen nach der Verquickung von Forschungsleistungen und den Interessen der Chemiefirmen. Ein Beispiel ist das sogenannte Deutsche Bienenmonitoring, das 2004 auf Bundesebene ins Leben gerufen wurde, "um eine systematische Ursachenfindung für erhöhte Völkerverluste zu betreiben", wie etwa Bayer Health Care auf seiner Homepage verlauten lässt. Bezahlt wird das Programm nur zur Hälfte von den Bundesländern und dem Imkerverband. Die andere Hälfte zahlen die Insektizidhersteller wie Bayer, BASF oder Syngenta.

Wissenschaftler spricht von "Zündelei"

Die Folgen dieser Konstellation sind für Peter Maske längst erkennbar. Während in Forschungsberichten ständig von der Varroamilbe oder der Klimaentwicklung im Hinblick auf die sich wiederholenden Bienensterben die Rede sei, unterbleibe eine "echte, methodisch korrekte Risikoforschung", die der Wirkung von Pestiziden, Insektiziden und Saatgutbeizen nachgehe. Das Bienenmonitoring, sagt Maske, sei "ein besonders krasses Beispiel für die Ausschaltung staatlicher Kontrolle über die Agroindustrie".

Für Forscher Rosenkranz ist das "Zündelei". Die Imker seien in allen maßgeblichen Sitzungen im Bienenmonitoring vertreten, hätten per Satzung beispielsweise sogar vertraulichen Zugang zur Arbeit des Hohenheimer Bienenkunde-Instituts. Deswegen seien Maskes Behauptungen auch besonders "abstrus". Wie die Arbeit beim Bienenmonitoring nach dem Zerwürfnis weitergehen soll und ob sich Imker und Wissenschaftler noch einmal annähern können, ist derzeit offen. In einem Punkt zumindest scheint Einigkeit zu herrschen. Maske will, dass der Bund finanziell ins Monitoring einsteigt und die Chemiefirmen als Interessengruppe ersetzt. "Das wäre mir auch am liebsten", sagt Rosenkranz dazu. "Dann wären diese Vorwürfe endlich vom Tisch." Die neue Landwirtschaftsministerin Aigner hat sich dazu noch nicht geäußert.

Das dem Bundesministerium unterstellte Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) hat die Zulassung von Clothianidin für die Beizung von Maissaatgut immer noch nicht wieder aufgehoben. "Das ist politisch brisant", kommentiert Wissenschaftler Rosenkranz. Auf mehrfache Anfragen der Stuttgarter Zeitung zum Verfahrensstand hat das BVL nicht reagiert.

Anlässlich des Amtsantritts des neuen BVL-Präsidenten Helmut Tschiersky-Schöneburg will Imker Maske jedoch inoffiziell erfahren haben, dass das Bayer-Produkt Poncho auf dem Index bleiben soll. Ein Paradigmenwechsel in der Landwirtschaftspolitik? "Wir hoffen", sagt der Imkerpräsident.

Rüdiger Bäbler